

mein Sohn — doch Seines nicht!« Ein schwerer Seufzer erhob bei diesen Worten ihren Busen, und sie ließ Frixens Hand los, um eine Thräne von den erblindeten Augen abzutrocknen.

„Morgen schon, geliebte Mutter,“ sagte jetzt Ferdinand mit einer vor tiefer Rührung halb erstickten Stimme, „morgen schon wird die Operation vor sich gehen; ich wünsche, daß Sie sich zu diesem großen Augenblick christlich fassen.“

„Ich bin gefaßt, mein Ferdinand,“ sprach sie; „ich habe mein ganzes Schicksal vertrauend in Gottes Hand gelegt, und wie es auch kommen mag, ich werde Glück und Leid zu ertragen wissen.“

„Ich verlasse Sie jetzt wieder, weil meine Geschäfte mich rufen,“ sprach Ferdinand, indem er zugleich Frix einen Wink gab, ihm zu folgen. Dann begaben die Freunde sich in die kühlen Gänge des Gartens hinab, wo Beide lange angelegentlich mit einander sprachen.

9.

Natürlich mußte Frix jetzt seinem Jugendfreunde seine seit ihrer Trennung erlebten Schicksale erzählen, und er that es mit wenigen Worten.

„Nachdem ich,“ hub er an, „in jener schreckli-